

Fraue för d'Fritschene!

Ausserordentliche Ereignisse erfordern ausserordentlichen Einsatz ... Das bewahrheitete sich dieses Jahr am Schmutzigen Donnerstag in Luzern. Der Fritschivater, eine über 500 Jahre alte Figur in Luzern, wurde am 26. Januar von dreisten Baslern entführt. Die «Fritschene», seine Frau, hat darum das Zepter übernommen und die Fraumünster-Frauen haben ihr dabei ihre Unterstützung durch eine Delegation gezeigt.



Die Delegation mit der «Fritschene»

Auf Einladung der historischen Zunft zu Safran in Luzern waren die Fraumünster-Frauen bereits beim Start des Grosseignisses um 05.00 Uhr am Landesteg des Schiffes mit der Fritschimutter und der dazu gehörigen Familie anwesend. Mit dem «Urknall» ging dann das Fasnachtstreiben los, an dem die Fraumünster-Frauen im Tross der Zunft zu Safran teilnahmen. Sie konnten dabei erleben, wie die Luzerner Bevölkerung spontan applaudierte, kaum dass sie die Zürcherinnen erkannten. Mit einer zöftigen Rede am traditionellen Morgenessen in der Kornschütli hat sich die Hohe Fraumünster-Frau gebührend für die Einladung bedankt und ihre Freude über die Übergabe des Zepters in Frauenhände zum Ausdruck gebracht. JD
PS: Die Zunftmeister Zürichs waren gleichzeitig in Venedig am Carneval ...

Kalender 2008

Mo 17. März	Hauptbot
Mo 7. April	Informationsabend Sechseläuten
Mo 14. April	Sechseläuten
So 4. Mai	Hat Day – Pferderennen Dielsdorf
Mo 5. Mai	Info Mittelalter-Spectaculum
Mo 2. Juni	Sechseläuten-Nachlese
Mo 7. Juli	Burg Baldern mit Catherine Ziegler Peter
Mo 4. August	Reservetermin
Do 21. August	Aufstellen Spectaculum
22. bis 24. Aug. Mittelalter-Spectaculum	
Mo 1. Sept.	Reservetermin
Fr 12. Sept.	Helferfest Spectaculum / Musikkorps
Mo 6. Okt.	noch offen
Mo 3. Nov.	Novizinnen stellen sich vor
Sa 8. Nov.	Martini-Aktion
Sa 15. Nov.	Rechenbot / Martinimahl
Mo 1. Dez.	Chlausabend
Fr. 2. Jan. 09	Neujahrsblatt 2009
Weiteres	
25. April	Babeli-Trophy Apéro bei Susann Pflüger
12. Juli	Baumesvisitation Vauconcourt
21. Sept.	Eidg. Dank-, Buss- und Betttag
30. Nov.	Rötelimahl des GAUR

Impressum

Herausgeberin:

Gesellschaft zu Fraumünster
www.fraumuenstergesellschaft.ch
info@fraumuenstergesellschaft.ch

Redaktion:

Catherine Ziegler Peter (CZP)
Jeannette Derrer-Röthlisberger (JD)
Katharina Gattiker-Bertschinger (KGT)

Redaktionsadresse:

Catherine Ziegler Peter, Weinbergstrasse 45,
8006 Zürich, Tel. 044 261 72 07
c.ziegler@fraumuenstergesellschaft.ch

Satzherstellung und Druck

Layout: Jeannette Derrer
Schriften: Dalton Maag «Dedica» sowie «Interface»
Hermann Zapf «Zapfino»
Druck: Kaspar Schnelldruck, Wallisellen



Das Wort der Hohen Fraumünster-Frau



Am 22. Januar 2008 wurde an der Universität Zürich eine «Chaiselongue» als Denkmal zu Ehren von Emilie Kempin-Spyri, der ersten Juristin Europas, feierlich enthüllt.

Auslösend für diese Ehrung durch die Uni Zürich war die Gesellschaft zu

Fraumünster. Anlässlich der alljährlichen Frauen-Ehrungen haben wir nämlich am Sechseläuten 2004 Emilie Kempin im vollbesetzten grossen Auditorium der Universität öffentlich geehrt. Daraufhin beschloss die Uni, ihre erste Juristin ebenfalls zu ehren. Heute, vier Jahre später, steht ihre von Pipilotti Rist geschaffene «Chaiselongue» da. Nicht zum ersten Mal zog eine Ehrung durch unsere Gesellschaft weitere öffentliche Würdigungen nach sich: Mit der Ehrung der letzten Fraumünster-Äbtissin brachten wir auch anno 2000 einen Stein ins Rollen. Seit 2004 steht ihr Denkmal im Fraumünster-Kreuzgang, nicht durch uns, aber unter Beizug der damaligen «Hohen Frau» Catherine Ziegler Peter. Und 2007 ist Katharina von Zimmern gar die neue Fraumünster-Glocke geweiht worden, die unsere Gesellschaft am 29. Mai eigenhändig einhämmern durfte.

Die uns selbst gestellte schöne Aufgabe, grosse Verdienste von Frauen ans Licht zu holen, zieht Kreise wie ins Wasser geworfene Steinchen. Ein Symbol auch für unsere Gesellschaft, bekommen wir doch heute viel Anerkennung von der Zürcher Bevölkerung. Wir machen gerne weiter.

Susann L. Pflüger
Hohe Fraumünster-Frau

20 Jahre Gesellschaft zu Fraumünster

Wer immer die frohe Kunde erfährt, schüttelt ungläubig den Kopf. Ist es wirklich möglich, dass die Gesellschaft zu Fraumünster schon 20 Jahre existiert?

– Genau so ist es. Ob die Gründung nun ins Jahr 1988 oder 1989 fällt, ist nicht mit letzter Sicherheit auszumachen. Deshalb haben wir beschlossen, im zweiten Semester 2008 mit den Jubiläumsfeierlichkeiten zu beginnen und diese bis ins erste Semester 2009 durchzuziehen. Wir feiern also ein halbes Jahr lang, und zwar mit verschiedensten Aktivitäten gegen innen und aussen.

Ein Jubiläum zum Feiern!

Was das Programm im Detail enthalten wird, sei an dieser Stelle nicht verraten. Dies vor allem, weil unsere Arbeitsgruppe noch mit Evaluieren und Planen beschäftigt ist. Die Fraumünster-Frauen werden am Hauptbot im Frühling 2008 über die Inhalte orientiert.

Beschlossene Sache ist jedoch, dass unser viertes Mittelalter-Spectaculum im Spätsommer 2008 den Auftakt machen wird. Diese Veranstaltung auf dem Münsterhof ist unser Kind. Was 1999 als grosses Wagnis und Experiment seinen Anfang nahm, hat sich von Mal zu Mal verbessert, wurde immer reicher, bunter, authentischer. Heute ist unser Mittelalter-Spectaculum eine Institution, die sich aus Zürich nicht mehr wegdenken lässt. Wir dürfen mit Recht stolz sein auf diese Veranstaltung, die wir seit Anbeginn aus eigenen Kräften auf die Beine gestellt und durchgeführt haben. Deshalb soll sie – vielfältiger und prächtiger denn je und natürlich wie stets bei strahlendem Sonnenschein – unser Jubiläum eröffnen!

Es fällt mir die Aufgabe zu, das Jubiläum mit allem Drum und Dran von

der Gesellschaft zu Fraumünster ausleiten zu dürfen. Das ist eine Ehre – und auch eine grosse Verantwortung. Dank der tatkräftigen Unterstützung der übrigen – hochmotivierten! – Mitglieder unserer Arbeitsgruppe (die da – in alphabetischer Reihenfolge und ebenso verschwiegen – sind: Katharina Altherr, Heidi Deubelbeiss, Verena Doelker, Esther Huss, Silvia Mathieu und Susann Pflüger) und externer professioneller Hilfe bin ich jedoch sicher, dass unserem Jubiläum ein Rundumerfolg sicher ist.

Die Anfänge

Wir sind zu einer Gesellschaft mit 50 Frauen herangewachsen. Ich kann mich noch gut an die Anfänge mit einem knappen Dutzend Frauen erinnern. Es war die Zeit, als unsere Grundlagen geschaffen werden mussten. Wir einigten uns auf unseren historischen Hintergrund, die Fraumünster-Abtei, recherchierten in alten Schriften, erhielten Hilfe im Staatsarchiv usw. Dann wurde unser Wappen mit dem erleuchteten Hirsch als Legenden-Tier entwickelt und von der Wappenkommission des ZZZ als tauglich befunden. Der Hirsch ist zu unserem Emblem geworden, das wir am Sechseläuten als Abzeichen und das Jahr über als edle Anstecknadel am Revers tragen. Als dann machten wir uns an die Entwicklung unserer Kostüme; eine Gewandmacher-Klasse der Frauenfachschule befasste sich mit der Kleidung, die im 11. und 12. Jahrhundert, zur Zeit der Hochblüte der Fraumünster-Abtei, in



«Wie das Feuer die Flamme in sich trägt, so ist es für die Kräfte des vernunftbegabten Menschen notwendig, ein Werk vor sich zu haben.»

Hildegard von Bingen (1098–1179), deutsche Mystikerin, Äbtissin und Naturwissenschaftlerin, katholische Heilige

totypen einer kombinierbaren Palette von Bekleidungs- und Accessoires hergestellt und in der Folge individuell produziert. Ob es wohl heute, mit 50 Frauen, noch so einfach möglich wäre, punkto Gewandung einen gemeinsamen Nenner zu finden?

Unser Zunftschatz wächst

In dieser Zeit wurde auch unser «Zunftschatz» begründet. Er wird laufend von den neu eingetretenen Fraumünster-Frauen geäufnet. Wir erhielten unser grosses Seidenbanner geschenkt, dazu einen eigenen Marsch: «Ösi Fraue». Natürlich brauchte es nun auch ein Musikkorps. Mit Hilfe einiger engagierter Fraumünster-Frauen wurde die Schaffung eines Ad-hoc-Frauenkorps möglich, das von Jahr zu Jahr wächst und fest zu uns gehört.

Ein Bhaltis in Form von «Kräutergeist aus der Abtei» wurde kreiert, später dann folgte unser eigener Fraumünster-Wein. Wir haben ein Ehrenbuch für Frauen geschaffen; eine Ehrenpatin, die jedes Jahr wechselt, hält es unter ihrer Obhut. Und wir brauchten ein Stammlokal; zuerst war es die Brasserie Lipp, die dann aber bald zu klein wurde, später das Baur au Lac, was nicht als selbstverständlich betrachtet werden kann, haben doch im Laufe der Jahre einige Zünfte – ohne Erfolg – versucht, dort unterzukommen. Dort zelebrieren wir unsere Anlässe – Martini, Sechseläuten und die Monatstreffen.

Sechseläuten

Mit den Jahren haben unsere Sechseläuten immer mehr Struktur angenommen.

adeligen Kreisen getragen wurde, und entwarf zahlreiche Varianten, die von einer Jury evaluiert und schliesslich in einem Wettbewerb prämiert wurden. Es wurden Pro-

Am Vormittag wird jeweils eine historische Frauenpersönlichkeit mit einer Laudatio und einer Ehrentafel geehrt. Am Nachmittag ziehen wir – bislang dem offiziellen Zug der Zünfte voraus – mit unserem Umzug samt eigenem Mittelalterwagen durch die Innenstadt bis zur Sechseläuten-Wiese, wo wir auf der Opernhaus-Terrasse Gastrecht haben und das Verbrennen des Bööggs bei einem ausgedehnten Apéro zusammen mit vielen Gästen erwarten.

Alljährlich leisten wir gemeinsam zu Martini einen sozialen Einsatz, z.B. zu Gunsten einer gemeinnützigen Organisation.

Und wir führen alle drei Jahre ein grosses Mittelalter-Spectaculum durch, mit welchem wir als einzige «Zunft» zwischen den Sechseläuten der Bevölkerung einen historischen Event schenken und sie aktiv daran teilhaben lassen!

Fazit

Ganz schön eindrücklich, nicht? Was die in den letzten Jahren aufgenommenen Fraumünster-Frauen wohl kaum nachvollziehen können, ist, wie schwierig die Anfänge damals für uns waren. Wir hatten keinerlei Hilfe von anderen Zünften, waren ganz auf uns kleine Gruppe abgestellt, mussten alles von innen heraus kreieren und finanzieren. Aber die Mühe hat sich gelohnt! Wir sind heute eine beachtliche Gruppe von engagierten Fraumünster-Frauen, die für ihre Werte und Ziele einstehen. Letztere sind noch nicht ganz erreicht, was insofern positiv zu werten ist, als wir noch für etwas gemeinsam zu kämpfen haben.

Wunsch – und Motto?

Mein persönlicher Wunsch als Hohe Fraumünster-Ehrenfrau zu diesem Jubiläum wäre, dass wir von innen heraus, aus einem Gefühl der Zusammengehörigkeit und Einigkeit, nach aussen zu strahlen vermögen. «Wie innen, so aussen», so lautet das unumstössliche universelle Gesetz. Was im Innen Realität ist, wird sich alsbald im Aussen

manifestieren. Oder umgekehrt: Wenn wir im Aussen herzlich und mit offenen Armen willkommen geheissen werden möchten, muss diese Herzlichkeit stets auch im Innen spürbar sein.

Catherine Ziegler Peter, Hohe Fraumünster-Ehrenfrau, Jubiläumsleitung

Mittelalter-Spectaculum 08

Das Mittelalter-Spectaculum in seiner vierten Auflage wird noch spannender sein für das Publikum als es je war. Das OK hat sich darum bemüht, noch mehr Handwerker zu engagieren, bei denen man nicht nur Dinge käuflich erwerben kann, sondern bei denen die Besucherinnen und Besucher des Münsterhofes selber Hand anlegen können.

Viele Details sind noch in Arbeit, aber laut Zwischenbericht aus der Organisation, die wiederum unter der Leitung von Brigitte Keller steht, sind alle Gruppen daran, das Spectaculum wieder zu einem Erfolg zu bringen. Viele eigene Stände, Gaukler und auch unser unverzichtbarer Bettler werden anwesend sein. Zudem sind wieder ungefähr 10 Zürcher Zünfte am Spectaculum beteiligt.

Das Theater ist ebenfalls bereits in den Startlöchern. Esther Huss hat ein Stück bereitgestellt zum Thema «Der Ablasskrämer». Es handelt sich um ein Fastnachtstück von Niklaus Manuel (1484–1530) und wird zusammen mit Dr. Martin Illi historisch möglichst korrekt, aber immer noch krampfauslösend auf die Lachmuskulatur aufbereitet. Dieses Mal finden die Aufführungen am Abend direkt auf dem Münsterhof statt.

Es braucht natürlich wieder jede helfende Hand! Deshalb die Bitte an alle Fraumünster-Frauen und Novizinnen: Streicht den Termin 21.–24. August dick in der Agenda an, und motiviert jetzt schon viele fleissige Helferinnen und Helfer! JD

Wilde Zeiten

Voller Elan starteten 18 motivierte Frauen der Gesellschaft zu Fraumünster am 7. Januar im Restaurant Guggel in Zumiikon ins neue Jahr.

Nachdem im letzten Jahr der obligate Kegelabend entfiel, hatten alle nur ein Ziel, endlich das Kultobjekt ihrer Begierde – das Hirschgeweih – zu ergattern. Allzu lange verblieb dieses in den Händen der letzten Siegerin Marianne Trapletti, welche die «Babeli-Trophy» bereits zweimal hintereinander mit nach Hause nehmen durfte. Da sie auf diese fantastische Trophäe nur sehr ungerne verzichten wollte, war es für sie gar keine Frage, sie musste sie wieder erspielen. Somit begann der erbitterte Kampf unter den drei Frauen, Marianne Trapletti, Irene Christen und Peggy Aeberli, welche alle den Hirsch in früheren Jahren auch schon besaßen. Nach 1 ½ Stunden Schwerstarbeit hatte es Marianne Trapletti geschafft. Mit einem Punktestand von 1275 war sie wiederum die strahlende Siegerin des Abends. Peggy Aeberli mit 1160, Heidi Jucker mit 1070, Irene Christen mit 1040 und Ruth Weber mit 900 Punkten sowie alle anderen Teilnehmerinnen hatten leider das Nachsehen.

Eine ungeahnte Wende

Doch der Abend nahm noch eine ungeahnte grosse Wende! Aufgrund der grossen Verzweiflung von unserer Hohen Fraumünster-Frau Susann Pflüger über den erneut entgangenen Sieg – trotz ihrem neuen Punkte-Rekord von 175 –, erbarmte sich die Siegerin des Abends, verzichtete grosszügig auf das Kultobjekt und übergab ihr die Babeli-Trophy als Trostpreis für ein Jahr. Demnach wird das Hirschgeweih im Jahre 2008 bei unserer Hohen Fraumünster-Frau den wohl schönsten Platz in ihrem Heim finden. Wir gönnen es ihr alle und lassen uns zum Dank gerne mit einem opulenten Apéro verwöhnen. Peggy Aeberli, Skriptorin

Die Gesellschaft zu Fraumünster zu Gast bei ...

Im vergangenen Jahr wurde die Gesellschaft zu Fraumünster immer wieder an Anlässe in Zürich wie auch andernorts eingeladen.

Eine Delegation der Gesellschaft zu Fraumünster war in Bern am Jahresessen der Waisenkommission der dortigen Gerwe-Zunft; die Hohe Fraumünster-Frau war Gast beim 250-Jahr-Jubiläum des Zunfthauses der Zunft zur Meisen in Zürich. Im Terminkalender waren zudem Einladungen für Vorträge, darunter der Rotary Zürcher Unterland, der

Lions (Damen) Pfäffikersee und des Kiwanis Zürich-Limmat.

Am 2. Januar 2008 waren Susann Pflüger sowie Jeannette Derrer ans Berchtelissenessen der Zunft zur Waag und am 11. Januar als Delegation am Hammelesen des Stadtzürcher Schützenvereins eingeladen. Der Reichsball des UGR in Stans fand dann am 19. Januar statt. JD

Ein Baum der Freundschaft

Anlässlich des Besuches im Kapuzinerinnenkloster «Maria Opferung» in Zug am 15. September 2007 hat die Gesellschaft zu Fraumünster im Garten der Schwestern einen Apfelbaum gepflanzt – als Geste der Freundschaft und als Versprechen, immer wieder einmal bei Sr. Anna und ihren liebenswerten Schwestern vorbeizuschauen!

Der Besuch war vom GAUR, dem Grossen, Allmächtigen und Unüberwindlichen Rat zu Zug organisiert worden. Bild: Erwin Ochsner, GAUR, Sr. Anna, und Susann Pflüger. JD



Ewigi Liäbi bis zum Abwinken – Gratulation an unsere Fraumünster-Frau Susann Pflüger, die als Hauptdarstellerin monatelang auf der Bühne stand! Über 100 000 Besucher, Gold in den Album-Charts und ein Gold-Award für über 15 000 verkaufte CDs zeichnen das Musical aus, welches ab September wieder zu sehen sein wird. Wir sind stolz auf sie!

Mittelalterliche Frauenmystik

Mystik eröffnet allen Menschen einen direkten Zugang zu Gott und ist kein speziell christlicher Begriff. Von Dr. theol. Silvia Letsch-Brunner (Teil 2).



Eine Vision Hildegards von Bingen

Sprachlich wird das Wort Mystik vom griechischen *mūo* abgeleitet. Dieses Verb bezeichnet den Vorgang des Augenschliessens, des Nachinnen-Schauens. Historisch gibt es aber auch eine sprachliche Assoziation und einen sachlichen Zusammenhang mit den Mysterienkulten: *mūeo* heisst: in die Mysterien einweihen; der «müestes» war der in den Mysterienkult Eingeweihte. Dieses Wort kommt im Neuen Testament nur gerade in Phil 4,12 vor: «In alles und jedes bin ich eingeweiht (*memūemai*), satt sein und hungern», also in einem anderen Zusammenhang. Mystik in diesem Sinn – Versenkungsmystik und esoterische Mystik – findet sich in allen Religionen. Mystik ist ein Phänomen, eine Erscheinungsform, in dem sich religiöse Bedürfnisse artikulieren.

Mystik in diesem Sinn – Versenkungsmystik und esoterische Mystik – findet sich in allen Religionen. Mystik ist ein Phänomen, eine Erscheinungsform, in dem sich religiöse Bedürfnisse artikulieren.

Christliche Mystik

In der christlichen Tradition geht es vor allem um das Mysterium (Geheimnis) und um die Mysterien (Geheimnisse) des Glaubens (Typ einer Glaubensmystik), in erster Linie wohl um das Geheimnis der Inkarnation und der Auferstehung, um das Geheimnis der beiden heiligen Nächte – der Weihnacht und der Osternacht – also um die Verbindung des Himmlischen mit dem Irdischen, des Göttlichen mit dem Menschlichen, um das Hereinbrechen der Transzendenz in den menschlichen Alltag.

Ein Kenner der mittelalterlich-abendländischen Mystik (Kurt Ruh) schrieb in einem seiner Bücher, mit der Frau erhalte die mystische Spiritualität eine neue Dimension. Jahrzehnte bevor die

wohl bekanntesten Mystiker Meister Eckhart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse (14. Jh.) ihre Texte verfasst hatten, brach im 12. Jahrhundert eine religiöse Frauenbewegung auf, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Texten der Frauenmystik ihren Höhepunkt erreichte.

Frauenmystik

Die Mystik hatte für Frauen vor allem deshalb eine wichtige Bedeutung, weil die Mystik allen Menschen einen direkten Zugang zum Göttlichen eröffnete. Da hätte es im Grunde genommen keinen Priester mehr gebraucht, der ja die Rolle eines Vermittlers spielt zwischen Gott und den Menschen. Die Mystik, und insbesondere die Frauenmystik, war eine Gefahr für die Institution Kirche. Stellen Sie sich vor, die Idee der Mystik hätte wirklich gezündet – die priesterlichen Funktionen wären nicht mehr notwendig gewesen; die Institution Kirche hätte all ihre Macht verloren.

Sprachliche Barrieren

Im Zusammenhang mit der Mystik spielt auch noch der Umschwung vom Latein zur Muttersprache, also Holländisch, Französisch und Deutsch eine wichtige Rolle. Während Hildegard von Bingen ihre Texte noch auf Latein aufschrieb, haben die Mystikerinnen des 13. Jahrhunderts in ihrer Muttersprache geschrieben. Oft übersetzten dann Mönche diese muttersprachlichen Texte ins Lateinische. Von Meister Eckhart wissen wir, dass er je nach Zuhörern oder Zuhörerinnen auf Lateinisch oder in der deutschen Muttersprache gepredigt hat.

In den letzten Jahrzehnten hat die Forschung viele so genannte frauenmystische Texte ans Licht gebracht. Texte, die von Frauen selber verfasst wurden. Was das in der damaligen

Zeit bedeutete, in der es noch keinen Buchdruck gab und man nicht einfach Tinte nehmen und schreiben konnte, sondern Wachstafeln oder Pergament brauchte, was für fast unüberbrückbare Schwierigkeiten sich schreibenden Frauen entgegenstellten, können wir heute nur noch ahnen! Wenn mystisch begabte Frauen nicht schreiben konnten, diktierten sie ihre Visionen und Auditionen ihren Beichtvätern, meistens Mönchen, die die Frauen oft auch motivierten, ihre Erfahrungen aufzuschreiben.

Und diese mystischen Texte blieben durchs ganze Mittelalter hindurch und bis in die Neuzeit hinein massgebend und waren und sind eine unversiegbare Quelle für eine mystische, von Frauen geprägte Spiritualität.

Der Christ von morgen

Wenn man an die These von Karl Rahner, dem berühmten und in seinem theologischen Denken weltoffenen katholischen Dogmatikers, denkt: «Der Christ von morgen wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht mehr sein», dann sollten wir Christinnen und Christen von heute uns um das Wesen der Mystik bemühen.

Auszug aus dem Vortrag von Dr. theol. Silvia Letsch-Brunner, gehalten bei der Gesellschaft zu Fraumünster am 5. Februar 2007.

Buchtipp



Kurt Ruh, Geschichte der abendländischen Mystik Bd. II, Frauenmystik und Franziskanische Mystik der Frühzeit, 1993. 547 S., Ln. geb. C.H. Beck, ISBN 978-3-406-34499-2

Fraumünster-Äbtissinnen

Fortsetzung der chronologischen Reihe der Äbtissinnen am Zürcher Fraumünster: Die Inhalte basieren auf historisch überlieferten Fakten.

Drei weitgehend unbekanntere Übergangsäbtissinnen:

Gisela (um 952)
Uota (um 980)
Ermentrudis (um 990)

Wie es nach dem Wegzug von Reginlinde mit der Abtei zu Fraumünster weiterging, ist schwierig auszumachen, denn die historischen Fakten sind überaus dürftig. Es werden drei Namen genannt: Gisela, Uota (Uta) und Ermentrudis (Irmentrud).

Gisela (um 952)

Gemäss Bullinger müsste Gisela schon zu Lebzeiten von Reginlinde, nach deren Übersiedlung auf die Ufenau, Leiterin der Abtei geworden sein. Über ihre Person und ihr Wirken ist nichts bekannt.

Uota (um 980)

Dasselbe gilt weitgehend auch für Uota, deren Amtszeit um das Jahr 980 angesetzt wird. J. Steinmann identifiziert sie mit der Äbtissin Uota von Niedermünster; diese sei von Bischof Wolfgang von Regensburg aus Zürich geholt und zur Äbtissin von Niedermünster (auf der Reichenau) ernannt worden, während daraufhin eine weiter nicht bekannte Aba als Praeposita die Abtei geleitet habe.

Ermentrudis (um 990)

Wie eine Blume am sonst recht dünnen Wegrand wirkt aber die Nachricht aus der Wirkungszeit der nächsten Äbtissin Ermentrudis, die um 990 ihr Amt angetreten hat. Gegen Ende des Jahrhunderts besucht der Domherr und Archidiakon Konrad von Metz (935–1000) die Abtei in Zürich und führt mit Ermentrudis und ihren Nonnen angeregte geistliche Gespräche. Als Dankeszeichen für die erwiesene Gastfreundschaft schickt er nach seiner Heimkehr nach Metz der

Äbtissin ein kostbares Buch, das sich diese ausdrücklich gewünscht haben soll. Es sind die «Moralia» Gregors des Grossen, ein theologisches Werk von höchstem Rang aus der Feder jenes ersten wirklichen Papstes am Ausgang der Antike. Der von Konrad von Metz nach Zürich übersandte Band, offenbar im Scriptorium der Kathedrale von Metz im besten kalligraphischen Stil geschrieben, ist heute ein Prachtstück der Zentralbibliothek Zürich und gewährt uns, vor allem durch das Widmungsschreiben des Domherrn auf der ersten Seite des Kodex, einen Einblick in den beachtenswerten Bildungsstand und die theologisch-religiösen Interessen der Äbtissin und ihrer Schwestern. Mehr ist von dieser theologisch interessierten Äbtissin Ermentrudis nicht bekannt. Über ihre Herkunft stellt J. Steinmann fest, dass sie die Tochter eines Grafen Siegfried von Moselgau und durch diese Herkunft mit drei Bischöfen von Metz verwandt gewesen sei, womit auch die Gastfreundschaft für den Archidiakon aus Metz erklärt ist.

Klosterordnung und politische Ordnung

Die Äbtissinnen wurden in der ersten Zeit alle vom König direkt ernannt. Von einer Mitwirkung oder einer Mitsprache (Bestätigungsrecht) des Bischofs oder von einer Wahl durch den Konvent ist nirgends die Rede. Die ersten Äbtissinnen stammten alle aus königlichem Geschlecht. Später kommen sie aus dem höheren Adel Süddeutschlands, des Thurgaus, des Aargaus, des Luzernischen und einmal des östlichen Burgenlands.

Vom kanonischen Recht her war die Äbtissin mit monarchischer Gewalt ausgestattet, vom politischen Recht her war sie Lehensträgerin. Was für Zeichen ihrer Würde sie in dieser Zeit getragen hat – gewiss mindestens das goldene Pektorale (Brustkreuz); ob aber auch

Mitra und Krummstab, die üblichen Insignien der Abtwürde, ist nirgends ersichtlich, auch nicht auf den später auftauchenden Siegeln. Als interne Ämter im Konvent werden gelegentlich dasjenige einer Kämmerin und einer Kantorin genannt. Gewiss gab es daneben noch andere Ämter, z.B. dasjenige einer Pförtnerin, einer Novizenmeisterin oder einer Betreuerin der Gäste, aber sie werden nirgends genannt. Doch gehörte zu jeder Abtei eine gewisse hierarchische Abstufung.

Schirm- oder Kastvogt

Zum Schutz und zur Durchsetzung der Immunität wurde – in der Frühzeit offenbar nur von Fall zu Fall – ein königlicher Schirm- oder Kastvogt (*advocatus regis*, gelegentlich auch als «defensor» bezeichnet) ernannt. Ob durch den König direkt oder durch die Äbtissin ist ungewiss, doch sicher nicht ohne deren Konsultierung. Er war der Beauftragte des Königs, der in dessen Namen und als dessen Stellvertreter die Handhabung des weltlichen Schutzes gegen Angriffe, eventuell mit Waffengewalt, zur Vermittlung des Verkehrs mit den öffentlichen Beamten, zur Ausübung eigener Gerichtsbarkeit mit Bezug auf die auf Gütern der Abtei wohnenden Hörigen und die freien Hintersassen bestellt war. Er amtierte nicht nur als oberster Gerichtsherr über sämtliche Bewohner des Klosterbesitzes; sie standen auch unter seinem Schutz und waren durch ihn jeder anderen Gerichtsbarkeit entzogen, wurden allenfalls von ihm vor dem Gericht des Gaugrafen vertreten. Damit wurden alle Ländereien der Abtei zu «gefreitem Boden», und in diesem Rechtsreservat lag der Keim für die Macht und Blüte der Abtei, von welcher in der nächsten Folge die Rede sein soll. CZP



Das älteste Siegel der Fraumünster-Abtei